

Schiffsdarstellungen im Kirchengestühl von Wiek auf Rügen

Steusloff, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Steusloff, W. (2001). Schiffsdarstellungen im Kirchengestühl von Wiek auf Rügen. *Deutsches Schiffsarchiv*, 24, 39-50. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-54166-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SCHIFFSDARSTELLUNGEN IM KIRCHENGESTÜHL VON WIEK AUF RÜGEN

VON WOLFGANG STEUSLOFF

Die Entdeckung der Bilder

Fotografische Arbeiten des Verfassers in Vorbereitung eines Bandes über die Kirchen-Schiffsmodelle in Mecklenburg-Vorpommern führten am 27. März 2001 in der Kirche von Wiek auf der rügischen Halbinsel Wittow zufällig zur Entdeckung einer in die Gesangbuchablage des nördlichen Emporengestühls tief eingekerbten, deutlich erkennbaren Darstellung eines einmastigen Schiffes (Abb. 2/Nr. 8). Typologisch handelt es sich um eine Jacht oder eine Schlup, um einen Fahrzeugtyp, der für die Seefahrer dieser Halbinsel während des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine besondere Bedeutung gehabt hat. Diese Kerbschnitzerei im Gestühl erinnerte sogleich an jene Schiffskerbungen, mit denen junge Seeleute im 19. Jahrhundert ihre Brautgeschenke (Minnegaben) verziert haben, wie es viele Bandwebebrettchen und Flachsschwingen im Mönchguter Museum in Göhren auf Rügen und im Kulturhistorischen Museum in Stralsund zeigen. Zu den

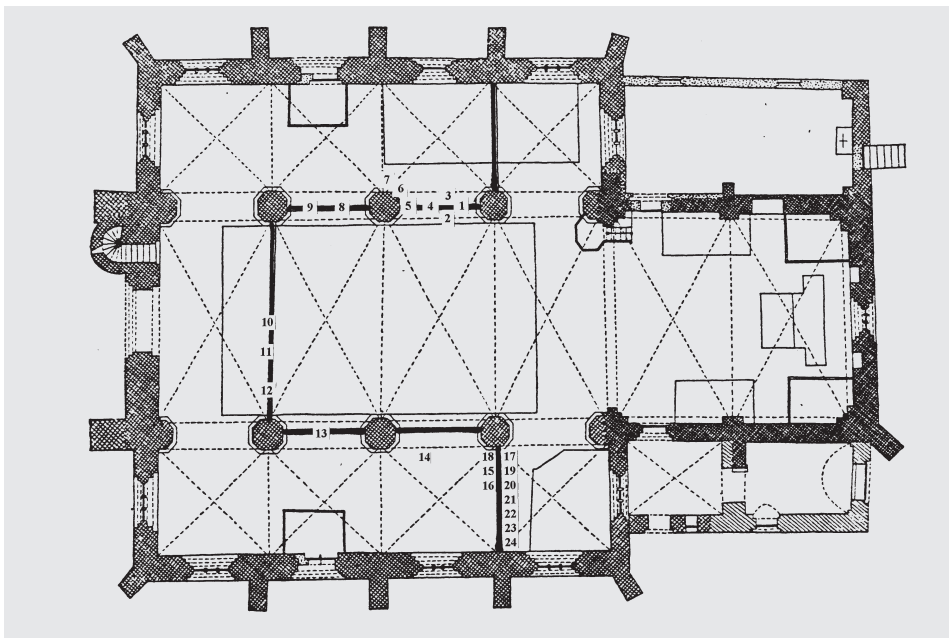


Abb. 1 Grundriß der Kirche von Wiek/Rügen (aus: Ohle/Baier: Die Kunstdenkmale des Kreises Rügen. Leipzig 1963) mit den Anordnungen der 24 Schiffsdarstellungen im Emporenbereich.

Exponaten des Göhrener Museums gehört auch eine Schulbank, deren Besonderheit außer in ihrem Alter darin besteht, daß sie von einem Mönchguter Schuljungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts verziert worden ist, und zwar ebenfalls durch die geritzte Darstellung einer Jacht.

Die folgende Überprüfung des gesamten Gestühls, das sich seit 1826 in der Kirche von Wiek befindet und seither nicht übermalt worden ist, führte zu der Entdeckung von 23 weiteren gekerbten, geritzten und gezeichneten Schiffen, die sich mit Ausnahme von drei Bleistiftzeichnungen auf der getünchten Fläche des mittleren der nördlichen Achteckpfeiler – dort ebenfalls in Emporenhöhe – alle im bzw. auf dem Emporengestühl und der Emporenbrüstung befinden. Das erscheint durchaus verständlich, weil dort die angehenden Seeleute aus der Dorfjugend des Kirchspiels – um wen sollte es sich wohl sonst gehandelt haben? – auch während des Gottesdienstes außerhalb des Sichtbereichs des Pfarrers ihren künstlerisch-gestalterischen Tätigkeiten ungestört am besten nachgehen konnten, wobei sie jedoch stets auch den Bereich von Kanzel und Chor im Blickfeld behielten.

Zur Wittower Schifffahrt während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Zu jener Zeit fuhren auch Wittower Seeleute seit längerem schon als Jungmänner, Matrosen und Steuerleute auf zwei- und dreimastigen Rahseglern in der großen Fahrt weit über die Ostsee- und Nordseegewässer hinaus. Doch am Anfang ihrer seemännischen Laufbahn stand als Fahrzeug der ersten Reisen stets der Schiffstyp der Jacht, der – nach großer Fahrt und damit verbundenen Ersparnissen – zugleich das angestrebte Ziel des eigenen Schiffsbesitzes und der beruflichen Selbständigkeit war. Das Bild der Jacht besaß mithin für die Männer in den Schifferdörfern eine besondere Wertigkeit, auch im Hinblick auf die historische Entwicklung, denn diese Einmaster bildeten bereits am Anfang des 18. Jahrhunderts die Grundlage eines neuen Erwerbszweiges der vorpommerschen Dorfschifffahrt. Es war die »Peene-Kopenhagen-Fahrt«, die Versegelung von Brennholz aus den Wäldern an der Peene, aber auch aus anderen walddreichen Gebieten Pommerns, in die Hauptstadt des dänischen Königreiches. Sie hat zu jener Zeit auf Wittow zu wirtschaftlichem Aufschwung geführt und mehreren Generationen von Seefahrerfamilien zu bescheidenem Wohlstand verholfen.

Wolfgang Rudolph, der mit maritim-volkskundlichen Forschungen Anfang der 1950er Jahre auf Rügen begonnen hat und dem auch der Nachweis dieser kulturgeschichtlichen und seewirtschaftlichen Entwicklung zu verdanken ist, hat zur Wittower Schifffahrt hauptsächlich in den Kirchenbüchern der beiden Gemeinden Wiek und Altenkirchen aufschlußreiche Angaben gefunden: ... *Von den siebziger (1770er Jahren; Anm. d. Verf.) Geburtsjahrgängen entwickelten sich in Breege und Wiek 15 junge Männer zu Schiffern, aus den achtziger Jahrgängen bereits 32, die meist nach Beendigung der Kriegswirren, nach 1815, ihre Fahrt aufnahmen. Die neunziger Jahrgänge brachten beiden Orten 23 Schiffer.* Weitere Zuwanderungen zur lukrativen Holzsegelei der Wittower »Peeneschiffer« folgten. Erst seit den 1850er Jahren kam es zu erheblichen Veränderungen dieses Erwerbszweiges: Holzjachten wurden aufgelegt oder verkauft und ehemalige Holzjachtschiffer wechselten mit größeren Seglern zur Englandfahrt über oder gingen als Matrosen an Bord von Tiefwasserseglern, weil in Dänemark zunehmend englische Steinkohle als Brennmaterial Verwendung fand. Doch über eineinhalb Jahrhunderte war es die Holzschifffahrt, die auf Wittow viele Familien ernährt hat. Der männlichen Dorfjugend dürfte zu jener Zeit die Wahl zwischen Knecht oder Tagelöhner auf herrschaftlichem Boden und dem Anheuern auf einer der »Holzjachten« mit der Perspektive, später selbst als Schiffer ein solches



Abb. 2 *Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 8. (Foto: Wolfgang Stensloff)*

Fahrzeug zu führen und diesem Erwerbszweig nachgehen zu können, kaum schwer gefallen sein. Von nichts Anderem als von solchen profanen Vorstellungen, beruflichen Orientierungen und gedanklichen Perspektiven – selbst während der gottesdienstlichen Andacht – kündeten die Schiffsdarstellungen im Kirchengestühl des Seefahrerdorfes Wiek.

Typologische Betrachtung der Schiffsdarstellungen

Von der seewirtschaftlichen Bedeutung der »Holzjachten«, jener auf Kiel gebauten Fahrzeuge von 13 bis 19 Metern Länge, mit kantigem oder rundem Heck, einem gaffelgetakelten Mast und einer Tragfähigkeit von 35 bis 80 Tonnen war die Rede, und es ist sicher kein Zufall, daß dieser Schiffstyp, der auch als Schlup bezeichnet werden kann, bildlich im Wittower Kirchengestühl deutlich dominiert: Mehr oder minder gut erkennbar, mal tief eingekerbt (Nr. 8, 15, 16), an anderen Stellen hingegen nur schwach geritzt (Nr. 10, 12–14, 17–20, 23) und mitunter kaum zu erkennen (Nr. 19, 23), sind insgesamt zwölf Jachten dargestellt. Zwei weitere Kerbarbeiten sind unvollendet geblieben, weil wahrscheinlich eine über das Ende des Gottesdienstes hinausgehende bildnerische Betätigung zu auffällig geworden wäre (Nr. 9, 21). Die Form dieser Schiffsrümpfe läßt nur vermuten, daß die Darstellung von zwei weiteren Jachten im Emporengestühl konzipiert war.

Entstanden sein dürften die meisten dieser bildnerischen Miniaturen zwischen 1826, dem Jahr der Aufstellung des Gestühls, und der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Ende der Holzfahrt. Von aufkommenden Veränderungen jener Zeit und der maritimen Entwicklung

während der folgenden Jahrzehnte künden die übrigen geritzten und gezeichneten Schiffsdarstellungen: zwei Schoner (Nr. 1, 11), ein Rahschoner (Nr. 24) und eine Brigg (Nr. 22) im bzw. auf dem Gestühl, des weiteren ein Kriegsschiff der Kaiserlichen Marine (Nr. 4), das genau genommen einen weiteren angedeuteten Zweimaster überdeckt, und – als Bleistiftzeichnungen auf weißgetünchter Pfeilerfläche – noch ein Schoner mit deutlich dargestellten Stagreitern an den Klüversegeln und Reffbändseln am Vor- und Großsegel (Nr. 6) sowie ein nicht mehr genau zu erkennender großer Rahsegler, wahrscheinlich ein Viermastvollschiff (Nr. 7). Daneben erscheinen weitere Darstellungen von Jachten: gezeichnet mit Kopierstift auf der Emporenbrüstung (Nr. 2, 3) und mit Bleistift auf dem Pfeiler (Nr. 5).

Art und Technik der Schiffsdarstellungen

Die Schiffszeichnungen mit Kopierstift auf der Innenfläche der nördlichen Emporenbrüstung (Nr. 1–4) und mit Bleistift auf der getünchten Fläche des mittleren Nordpfeilers (Nr. 5–7) lassen sowohl eine gewisse kindliche Naivität als auch eine aufmerksame Beobachtung und geistige Registrierung realer Vorbilder erkennen, wie sie – mit Ausnahme des Kriegsschiffes und des Viermastvollschiffes – im Hafen von Wiek zu jener Zeit einen vertrauten Anblick geboten haben. Die gezeichneten Schoner und Jachten sind nur mit wenigen Strichen angedeutet, als wären sie innerhalb weniger Sekunden skizziert worden und unvollendet geblieben. Das gilt nicht in dem Maße für das Kriegsschiff, bei dem sich die Art der Darstellung vom verhältnismäßig exakt begonnenen vorderen Teil des Schiffes mit Rammstegen, abgestagtem vorderen Mast, Kommandoturm und vorderem rauchenden Schornstein zum phantasievoll gestalteten Achterschiff ändert, von dessen Aussehen offenbar nur vage Vorstellungen bestanden haben. Erklärbar wäre das mit der Orientierung an einer bildlichen Darstellung, die ein solches Kriegsschiff schräg von vorn zeigt, wie



Abb. 3 *Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 15. (Foto: Wolfgang Steusloff)*

beispielsweise auf zeitgenössischen Postkarten, auf denen jedes größere Fahrzeug der kaiserlichen Flotte als Abbildung erhältlich war. Jacht und Schoner auf der gekalkten Fläche des Pfeilers entsprechen in ihrer Darstellungsart, vor allem in der einfachen Strichführung, sehr den Kerbungen und Ritzungen im Gestühl. Lediglich am Schoner sind zwei Details ungewöhnlich deutlich hervorgehoben: Reffbündel in zwei Reihen auf Vor- und Großsegel sowie die nur am Außenklüver und dort zudem übermäßig groß dargestellten Stagreiter. Zumindest die Zeichnung des Schoners auf dem Pfeiler stammt sehr wahrscheinlich von gleicher Hand wie das nur noch schlecht erkennbare Viermastvollschiff.

Bei den meisten Schiffsdarstellungen handelt es sich jedoch um Kerbungen und Ritzungen, um Arbeiten, die mit einem Messer – wahrscheinlich einem Taschenmesser – ausgeführt worden sind. An diesen Darstellungen in den Gesangbuchablagen des Emporen-gestühls fällt, wie bei den Zeichnungen, eine Reduzierung auf wenige wichtige Linien auf, aber dennoch stimmen charakteristische Details. Dazu gehören das Fockstag mit genauen Ansatzpunkten an Vorschiff und Mast, die Stenge, die geschorenen Gaffelfallen und die Position des Mastes. Eigenartigerweise sind jedoch bei fast allen der im Gestühl abgebildeten Fahrzeuge die Masten durchgehend dargestellt, also auch jener untere Teil des Mastes, der in seitlicher Ansicht eines Schiffes eigentlich durch den Rumpf verdeckt wird. Solche Darstellungen, die gestaltungstechnisch unproblematisch vermeidbar gewesen wären, sind auch von einigen verzierten Minnegaben (Flachsschwingen und Bandwebebrettchen) bekannt.

Nur drei der insgesamt 17 Schiffe im Emporengestühl sind recht kräftig und tief in das Holz gekerbt worden, was sowohl für den Rumpf als auch für die Takelung gilt (Nr. 8, 15, 16). Bei vielen anderen Darstellungen ist hingegen der Rumpf stärker ausgearbeitet worden als die Stagen und Segel, die dann zumeist nur leicht geritzt worden sind (Nr. 10, 13, 17, 18, 20, 22). Drei weitere Schiffsdarstellungen erscheinen im Holz sogar so schwach, daß sie kaum noch zu erkennen sind (Nr. 19, 23, 11). Deutlicher sind zwei Jachten abgebildet (Nr. 14, 21), von denen eine besonders dadurch auffällt, daß sie mit einfachen, geraden Strichen einen Ankerlieger andeutet – mit herabgefeierter (= fehlender) Gaffel, nach achtern an Deck geführten Gaffelfallen und strichartig angedeuteter Ankerkette (Nr. 12).

Insgesamt betrachtet scheint der Segelführung und Takelung zumeist mehr Genauigkeit gewidmet worden zu sein als der Formgebung des Rumpfes, obwohl in zwei Fällen sogar deutlich ein kantiges Überstandsheck (Nr. 13, 18) und bei den meisten Schiffen auch Ruderblätter gut erkennbar sind. Die Besegelung spiegelt in einigen Fällen sogar eine besondere Gestaltungsfreude der Produzenten wider, und zwar dort, wo sie leicht übertrieben und mit kühnem Schwung ausgeführt worden ist (Nr. 10, 20, 23). Außer den weit nach achtern ausladenden Großsegeln dürften unter diesem Aspekt auch die Darstellungen von Stagfocks und Klüversegeln zu sehen sein, und nicht zuletzt gehören zu dieser Gestaltungsform auch zwei extrem lang vom Masttop auswehende Wimpel, angedeutet durch wellenförmige Ritzungen (Nr. 17, 23). Doch bei den Ritzungen, die natürlich ohne Vorzeichnungen erfolgten, sind der gestaltungsfreudigen Dorfjugend manchmal auch Fehler unterlaufen, die im Holz des Kirchengestühls nicht mehr zu korrigieren waren: zu weit oder in falsche Richtung gezogene Striche und in einem Fall auch herausgebrochenes Holz, das einen Rumpf versehentlich bis unter die Klüverbaumspitze verlängert hat (Nr. 8).

Schließlich sei im Hinblick auf die Art der Darstellungen noch angemerkt, daß die meisten Schiffskerbungen und -ritzungen die Fahrzeuge von ihrer Backbordseite zeigen, bildlich also nach links segelnd. Nur zwei Jachten und wahrscheinlich auch der Rumpf einer weiteren, unvollendeten Jacht sind steuerbordseitig abgebildet.

Kulturgeschichtlich ist diese ungewöhnliche Galerie im Emporengestühl der Kirche von Wiek sowohl künstlerisch als auch inhaltlich bzw. hinsichtlich der Produzenten und der

von ihnen gewählten Motive aus der eigenen (künftigen) Arbeitswelt als ein wertvolles Zeugnis volkskünstlerischer Kreativität anzusehen, das mit den geritzten und gekerbten Schiffsdarstellungen auf den Minnegaben jener Zeit gleichgesetzt werden kann. Bei den Minnegaben besteht jedoch ebensowenig die Gefahr der Überlagerungen mit späteren Motiven durch Selbstdarstellungen von Kirchenbesuchern als auch die der Übermalung in Verbindung mit Renovierungsarbeiten, und somit bleibt den zuständigen Institutionen sehr zu empfehlen, diese Schiffsdarstellungen aus dem 19. Jahrhundert unbedingt zu erhalten und zu schützen.

Katalog

<i>Nr. Schiffstyp</i>	<i>Darstellungsart</i>	<i>Anordnung</i>
1 Schoner	Zeichnung	auf nördlichem Emporenbrüstungsfeld
2 Jacht (unv.)	Zeichnung	auf nördlichem Emporenbrüstungsfeld
3 Jacht (unv.)	Zeichnung	auf nördlichem Emporenbrüstungsfeld
4 Kriegsschiff	Zeichnung	auf nördlichem Emporenbrüstungsfeld
5 Jacht	Zeichnung	auf mittlerem der nördlichen Achtkantpfeiler
6 Schoner	Zeichnung	auf mittlerem der nördlichen Achtkantpfeiler
7 Großsegler	Zeichnung	auf mittlerem der nördlichen Achtkantpfeiler
8 Jacht	Kerbung	in nördl. Emporenbrüstung, Gesangbuchablage
9 Rumpf	Kerbung	in nördl. Emporenbrüstung, Gesangbuchablage
10 Jacht	Ritzung	in westl. Emporenbrüstung, Gesangbuchablage
11 Schoner	Ritzung	in westl. Emporenbrüstung, Gesangbuchablage
12 Jacht	Ritzung	in westl. Emporenbrüstung, Gesangbuchablage
13 Jacht	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, nördl. Gesangbuchablage
14 Jacht	Ritzung	im südl. Emporengestühl (3. Reihe), nördl. Gesangbuchablage
15 Jacht	Kerbung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
16 Jacht	Kerbung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
17 Jacht	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
18 Jacht	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
19 Jacht	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
20 Jacht	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
21 Rumpf	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
22 Brigg	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
23 Jacht	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage
24 Rahschoner	Ritzung	in südl. Emporenbrüstung, östl. Gesangbuchablage

Dargestellt worden sind in typologischer Ordnung:

- 15 Jachten
- 2 Schiffsrümpfe (wahrscheinlich Jachten)
- 3 Schoner
- 1 Rahschoner
- 1 Brigg
- 1 Viermastvollschiff
- 1 Kriegsschiff der kaiserlichen Marine

Abb. 4 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 8, Maßstab 1:2.

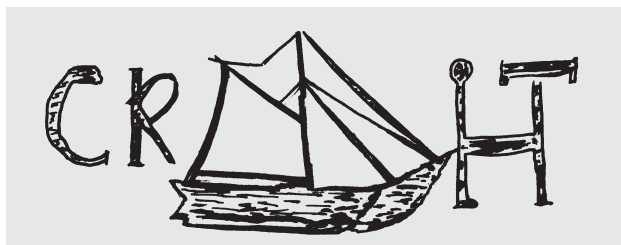


Abb. 5 Schiffsrumpf, Schiffsdarstellung Nr. 9, Maßstab 1:1.

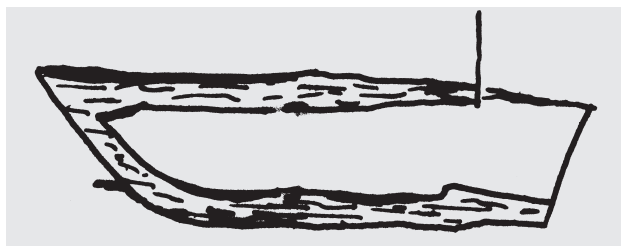


Abb. 6 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 10, Maßstab 1:2.

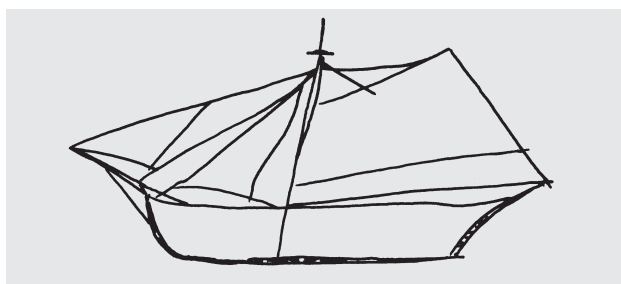


Abb. 7 Schoner, Schiffsdarstellung Nr. 11, Maßstab 1:1.

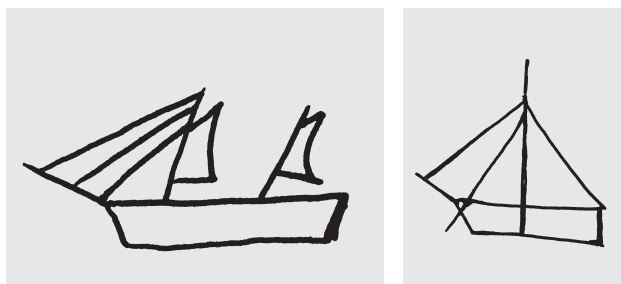


Abb. 8 Vor Anker liegende Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 12, Maßstab 1:2.

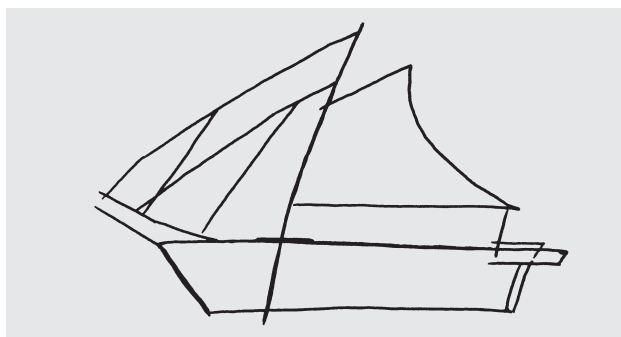


Abb. 9 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 13, Maßstab 1:2.



Abb. 10 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 14, Maßstab 1:2.

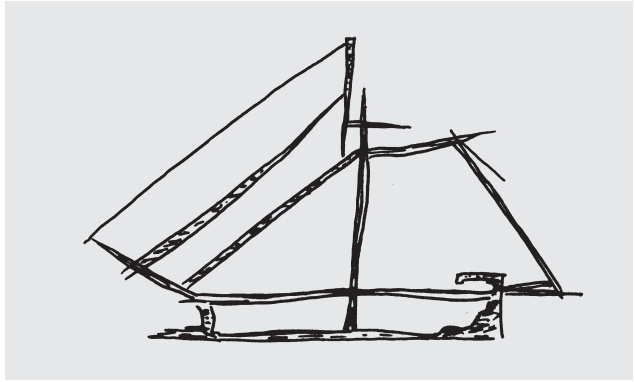


Abb. 11 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 15, Maßstab 1:2.

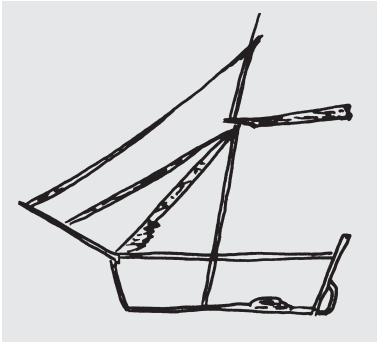


Abb. 12 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 16, Maßstab 1:2.

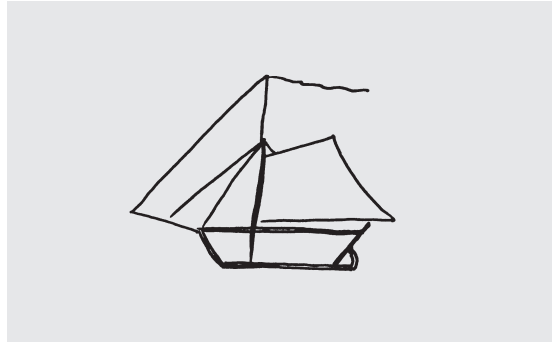


Abb. 13 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 17, Maßstab 1:2.

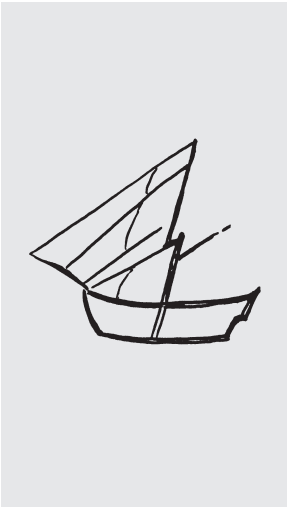


Abb. 14 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 18, Maßstab 1:2.



Abb. 15 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 19, Maßstab 1:1.

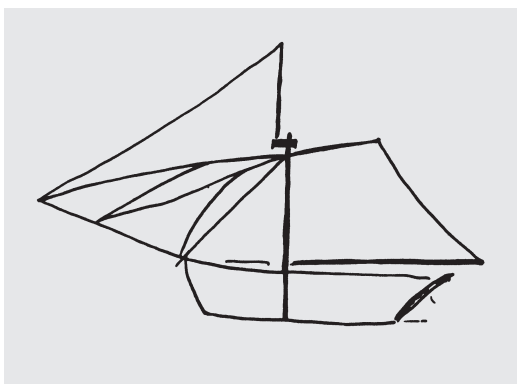


Abb. 16 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 20, Maßstab 1:2.



Abb. 17 Schiffsrumpf, Schiffsdarstellung Nr. 21, Maßstab 1:2.

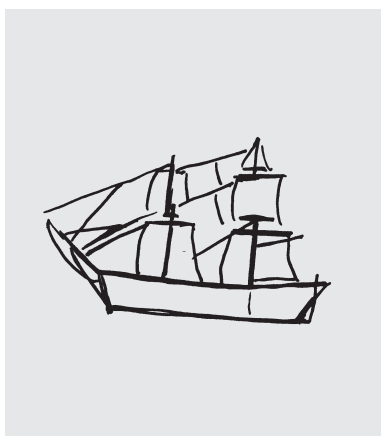


Abb. 18 Brigg, Schiffsdarstellung Nr. 22, Maßstab 1:2.



Abb. 19 Jacht, Schiffsdarstellung Nr. 23, Maßstab 1:2.

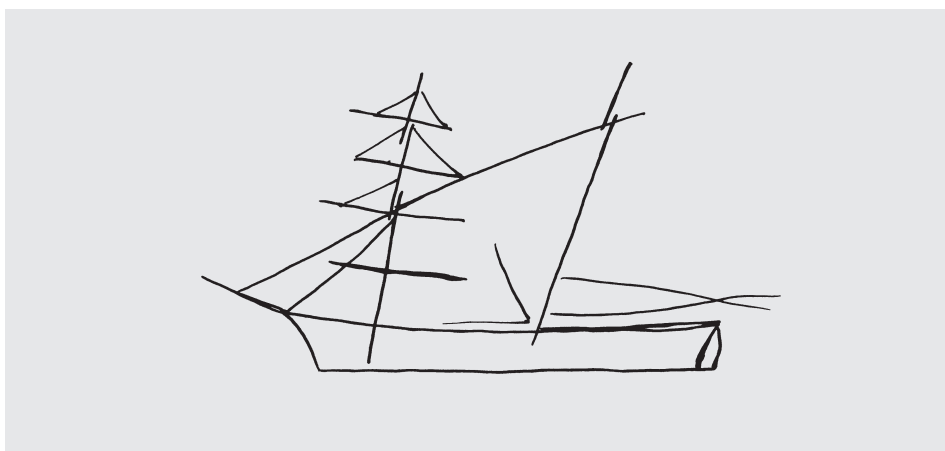


Abb. 20 Rabschoner oder Schonerbrigg, Schiffsdarstellung Nr. 24, Maßstab 1:2.

Zu den Abbildungen:

Die hier abgebildeten Zeichnungen des Verfassers sind exakte Pausen von zuvor erfolgten Abreibungen der Ritzungen und Kerbungen unter Hinzuziehung fotografischer Aufnahmen.

Nachtrag

Kerbungen und Ritzungen von Jachten in gleicher Art und Größe sind kurz vor Redaktionsschluß vom Verfasser auch auf den Orgelemporen der Kirchen von Schaprode/Rügen (7 Schiffsdarstellungen auf den Feldern der Brüstung) und von Groß Zicker/Rügen (4 Schiffsdarstellungen in den Fußbodenbrettern am Ende des Treppenaufgangs) entdeckt worden. Es ist somit anzunehmen, daß möglicherweise auch in einigen weiteren Kirchorten mit einer ausgeprägten maritimen Kulturgeschichte solche Bilder existieren, wenn auch wohl kaum in einer solchen beeindruckenden Anzahl wie in der Kirche von Wiek.

Literatur:

Ohle, Walter, und Baier, Gerd: Die Kunstdenkmale des Kreises Rügen. Leipzig 1963.

Rudolph, Wolfgang: Insel der Schiffer. Zeugnisse und Erinnerungen von rügischer Schifffahrt. Rostock 1962, 2000.

Rudolph, Wolfgang: Maritime Kultur der südlichen Ostseeküste. Rostock 1983.

Rudolph, Wolfgang: Des Seemanns Bilderwelt. Volkskunst der Fahrensleute an der Ostseeküste von 1750 bis 1900. (= Schriften des DSM Bd. 32). Hamburg 1993.

Ship depictions on the pews of the church in Wiek on Rügen

Summary

In March 2001, while carrying out photographic work in preparation for a book on ships' models in the churches of Mecklenburg – Western Pomerania, the author made an unexpected and remarkable discovery in the church of Wiek on Wittow (Rügen Island): twenty-four ship depictions, of which seventeen had been notched or scratched into the gallery pews. Interestingly, the ship type predominantly depicted here is the yacht or sloop: a one-masted, gaff-rigged vessel with a keel, a round or angular stern, a length of 13 to 19 metres and a deadweight-carrying capacity of 35 to 80 tons. This typological preference is no coincidence in view of the fact that, as early as the beginning of the sixteenth century, the yacht formed the basis for a new line of business in the shipping activities of Western Pomeranian villages. It was the "Peene-Copenhagen Trade," the shipping by sail of firewood from the forests on the Peene as well as other heavily forested regions of Pomerania to the capital of the Kingdom of Denmark. On Wittow – a peninsula of Rügen – this activity boosted the economy and helped several generations of mariners' families to modest prosperity. No major changes took place in this branch of trade until the 1850s, when Denmark began to use English mineral coal increasingly as fuel. For the village youth of the pre-

vious centuries, between earning a living as a farmhand or day labourer on manorial land and signing onto one of the *Holzjachten* (wood yachts) – with the prospects of later owning and operating such a vessel and pursuing this line of trade oneself –, the choice can hardly have been difficult.

The ship depictions on the church pews of the mariners' village of Wiek bear witness to such secular musings – even during church service devotions – regarding one's vocation and future prospects. Without exception, their locations on the gallery pews are outside the pastor's range of vision, in places where the budding seafarers from among the village youth would have been able to indulge in their artistic activities undisturbed, with an unobstructed view of the pulpit and chancel. All of the depictions, whether notched or scratched, are characterised by reduction to a few important lines; typologically, however, the features are correct, particularly with regard to the sails and rigging. In several cases the depiction of the sails even indicates particular pleasure taken in this artistic activity: those exhibiting slight exaggeration of form and bold sweep of line.

The majority of these pictorial miniatures will have been created between 1826, when the pews were placed on the gallery, and the mid nineteenth century, when the wood shipping activities came to an end. The changes marking that period, as well as the maritime developments of the decades that followed, are illustrated by the remaining scratched and drawn ship depictions: three schooners, one topsail schooner, one brig, one no longer identifiable four-masted full-rigged ship (?) and even a warship of the Imperial Navy as well as three further yachts.

With regard to both the youthful makers of these miniatures and the motifs they chose from their own (future) working world, this unusual nineteenth-century art gallery is – from the cultural-historical point of view – a valuable testimony to folk-artistic creativity, equatable with the scratched and notched ship depictions on presents commonly exchanged by fiancés during that period.

Représentations de navires dans les chaires d'églises de Wiek à Rügen

Résumé

Les prises de vue que l'auteur a effectuées afin de préparer un ouvrage sur les modèles de bateaux dans les églises du Mecklembourg-Poméranie-Occidentale, lui fit découvrir par hasard, en mars 2001, dans l'église de Wiek à Wittow (île de Rügen), 24 représentations de navires. 17 d'entre elles étaient taillées ou gravées au couteau dans les stalles de la galerie. Curieusement, c'est le type de navire yacht qui domine (ou «Schlup»): un navire à un mât, avec brigantine, bâti sur quille avec une poupe soit arondie, soit carrée, une longueur de 13 à 19 mètres et un tonnage de 35 à 80 tonnes. Cette préférence typologique n'est pas un hasard, les yachts ayant formé dès le début du 18^{ème} siècle la base d'un nouveau domaine lucratif de la navigation des villages de Poméranie Occidentale. Il s'agissait de la traversée «Peene-Copenhague» (Peene-Kopenhagen-Fahrt) avec le transport à la voile du bois de chauffage provenant des forêts situées le long de la Peene, mais aussi d'autres régions forestières de la Poméranie, vers le royaume du Danemark. Ce qui conduisit à un essor économique sur la presqu'île de Wittow et aida de nombreuses générations de familles de marins

à acquérir un modeste bien-être. C'est seulement à partir des années autour de 1850 que cette source de revenus fut sujette à des changements majeurs, car la houille anglaise fut de plus en plus utilisée comme matériau de chauffage par le Danemark. Mais jusque-là, le choix entre valet de ferme ou journalier sur les terres seigneuriales et le recrutement sur l'un des «Holzyacht» avec la perspective de pouvoir plus tard prendre soi-même le gouvernail afin de gagner sa vie grâce à cette activité, ne dut pas être trop difficile à faire.

Ce sont de ces projets profanes, projets professionnels et perspectives idéelles, que relatent les représentations de bateaux dans les stalles de l'église du village de marins de Wiek – même durant le service religieux. Leur agencement dans les stalles de la galerie, ou plutôt sur les stalles, se trouvent exclusivement situé hors de vue du pasteur, à des endroits où les futurs marins de la jeunesse villageoise pouvaient sans être dérangés, vaquer à leur occupation artistique, sans toutefois jamais perdre de vue ni la chaire, ni le chœur. Ce qui frappe dans toutes les encoches et les entailles, c'est une réduction à peu de lignes, les plus importantes, cependant que les détails caractéristiques, surtout dans le domaine des gréements et du réglage de la voilure, sont respectés. Le réglage de la voilure reflète même dans certains cas une joie particulière à sculpter, surtout là où les représentations sont légèrement exagérées et exécutées avec un élan audacieux.

La plupart de ces miniatures picturales ont probablement vu le jour entre 1826, l'année où les stalles ont été installées, et le milieu du 19^{ème} siècle qui annonça la fin du transport du bois. Les représentations de navires taillées et dessinées restantes illustrent les transformations à venir de cette époque, et le développement maritime au cours des décennies suivantes: trois goélettes, deux goélettes à voiles carrées, un brick, un quatre-mâts (?) qui n'est plus vraiment identifiable et même un navire de guerre de la marine impériale à côté de trois autres yachts.

La signification historico-culturelle de cette étonnante galerie du 19^{ème} siècle est un témoin important de créativité artistique populaire – tant sur le plan des jeunes auteurs que sur celui des motifs qu'ils choisirent au sein de leur propre (futur) monde du travail – égalant les représentations de navires taillées et gravées sur des cadeaux de mariage de cette époque.